

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 9

Artikel: Glauben und Wissen
Autor: Weissenborn, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes Völkermordbefehle

In Hannah Arendts Prozessbericht «Eichmann in Jersusalem» lesen wir: «Mit Völkermord waren sie (die Juden) nie konfrontiert worden.» Die jüdische Historikerin und Publizistin war nach dem Erscheinen des genannten Buches von jüdischer Seite beschuldigt worden, sie habe darin die Verbrechen der Nazis indirekt entschuldigt und bagatellisiert. Was hätten diese Kritiker erst gesagt, wenn die Autorin dem obigen Satz beigefügt hätte, die Welt sei durch die Juden selber einst mit dem Völkermord konfrontiert worden?

Leider verhält es sich so. Zu den mehr als sechshundert, angeblich von Gott erlassenen Gesetzen des Alten Testaments gehört das folgende: «Doch in den Städten dieser Völker,

die dir (dem Volk Israel) der Herr, dein Gott, zu eigen geben wird, sollst du nichts am Leben lassen, was Atem hat, sondern den Bann sollst du an ihnen vollstrecken, an den Hethitern, Amoritern, Kanaanitern, Phereisitern, Hewitern und Jebusitern, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf dass sie euch nicht lehren, all ihre Greuel nachzuahmen, die sie zu Ehren ihrer Götter verübt haben, und ihr euch an dem Herrn, eurem Gott, nicht versündiget.» (5. Mose 20, 16–18).

Der dies gebietet, ist der gleiche Gott, der im gleichen Buch durch den gleichen Mose gebietet: «Du sollst nicht töten.» (5. Mose 5, 17) Mehr als ein halbes Hundert weitere Bibelstellen bezeugen göttliche, zum Teil ebenfalls auf Ausrottung abzielende Kriegsbefehle, zugehörige göttliche Versprechen und daraus hervorgegangene berserkerhafte Kriegsstimmungen und Kriegstaten Israels. Mehrmals wird versichert, eigentlich sei Gott persönlich der Kriegführende und Ausrottende. So brauchten sich die fanatisierten Schlächter bloss als fügsame Werkzeuge des Allmächtigen zu fühlen. Der Mann mit dem schönen Namen Josua («Jahwe ist Grossmut!») schloss denn auch seine Ausrottungskarriere im «Gelobten Land» mit dem besten Gewissen ab, mit dem Wort, das von Geistlichen noch heute als Leitspruch von Antrittspredigten und Trauungsansprachen verwendet wird: «Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.» (Josua 24, 15) Natürlich verschweigen diese friedliebenden Herren, worin die vorausgegangenen Dienste des Gotteswüterichs bestanden.

Die Bibel begründet die Ausrottungen durchwegs religiös. Einige Stellen (z.B. 5. Mose 12, 31) werfen den betroffenen Völkern vor, dass sie zu Ehren ihrer Götter Kinder opfern. Indessen machten sich die Israeliten nach dem Zeugnis anderer Stellen (z.B. Jeremia 7,31) zeitweilig des gleichen Greuels schuldig. Im übrigen bleiben manche ihrer Gesetze – etwa das, wonach ungehor-

same Söhne zu steinigen sind (5. Mose 21, 18–21) – hinter der Grausamkeit des rituellen Menschenopfers kaum zurück. Das Volk Israel konnte sich also gegenüber den andern Völkern keiner unbedingten sittlichen Überlegenheit rühmen. Von einem Versuch, sie auf friedliche Weise für Jahwe zu gewinnen, weiss die Bibel nichts.

Was der jüdische Religionshistoriker Gershom Scholem als die «unendliche Deutbarkeit der Schrift» preist, ist auf die Völkermordbefehle und ihre Ausführung nicht anwendbar. Ausrottung («nichts am Leben lassen, was Atem hat», wie die Bibel sich unmissverständlich ausdrückt) kann nur Ausrottung bedeuten. Wollen aber bibelfreundliche Gelehrte wahrscheinlich machen, die Israeliten hätten das Ausrottungsgeschäft lässiger betrieben, als es das Alte Testament berichtet, so ist auch das keine stichhaltige Entschuldigung. Selbst wenn es sich so verhielte, zeugen die Völkermordbefehle von der mörderischen Gesinnung derer, die sie als Gottes Willen ausgaben. So oder so zeigt uns die Bibel einen Gott, der theoretisch zwar gut, gerecht und barmherzig, praktisch hingegen ein Teufel ist.

Gebildete Juden und Christen begreifen solcher Kritik oft mit der Ausflucht, man müsse das alles historisch, aus den Bedingungen der damaligen Zeit und Umwelt, verstehen.

Redaktionsschluss

Bitte beachten Sie, dass der Redaktionsschluss für Berichte über Veranstaltungen, Nachrufe oder Leserbriefe jeweils am

10. des Vormonats

ist. Wir nehmen diese gerne zum Abdruck im «Freidenker» entgegen.

Redaktionsschluss für den Veranstaltungskalender ist jeweils am

15. des Vormonats

Glauben und Wissen

Galileo Galilei wusste und widerrief, wissend, dass sein Widerruf dem Gewussten nichts nahm, so wie der Widerruf seines Widerrufs ihm nichts hinzutat.

Giordano Bruno glaubte und brannte, glaubend, dass sein Bekenntnis dem Geglaubten Glaubwürdigkeit verleihe, so wie ein Widerruf es entwertet hätte.

Glaube sucht Halt bei sich selbst, Wissen vertraut dem Sachverhalt.

Die Erde aber umkreist die Sonne und lässt Glaube wie Wissen auf sich beruhen.

Theodor Weissenborn